

Mitteldeutsche Rundschau

Organ der Werkvereine
in Frankfurt a. M. u. Umgebung.

Die Mitteldeutsche Rundschau erscheint wöchentlich einmal und zwar Sonnabends. Sie kostet, durch die Post bezogen, vierteljährlich 75 Pfg. einschließlich Bestellgeld. Bei Sammelabonnements in Postpaketen od. dsh. Bosen geliefert entsprechende Preisermäßigung.

Geschäftsstelle: Frankfurt a. M.-West, Leipzigerstraße 56
Bank-Konto: Deutsche Bank, Frankfurt a. M.
Briefadresse: Mitteldeutsche Rundschau, Frankfurt a. M.-West
Drahtnachrichten: Mitteldeutsche Rundschau, Frankfurt/Main.

Anzeigenpreis: Pettizelle 6-spaltig 20 Pfg. im Restamtteil 50 Pfg.
Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Die Inseratenannahme wird Mittwoch geschlossen.

Nr. 17.

Frankfurt a. M., Sonnabend, den 25. April 1914.

I. Jahrgang.

Wochenbericht

bis zum 21. April.

— 16. April In Nürnberg trat heute der Evangelisch-Soziale Kongress zusammen.

— Zwei Deutsche sind bei Tampico verwundet worden.

— 17. April 300 griechische Freiwillige sind trotz der Blockade in Conit Quaranta ausgeschifft worden.

— Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika wird den Vorschlag Guertas über den Salut annehmen. Die Lage hat ihre bedrohliche Schärfe verloren.

— Der Großherzog und die Großherzogin von Baden haben sich heute zum Besuch des Königspaares nach München begeben.

— Bei Rezonville landete ein französischer Offizier im Doppeldeder und flog sofort über die Grenze zurück.

— 18. April In London, Paris und Petersburg wurde gestern die Antwort des Dreibundes auf den Notenentwurf des Dreierbundes in der Epirusfrage überreicht.

— Der Staatssekretär des Reichskanzlers Kühn ist gestern abend in München eingetroffen.

— Die Dreibundmächte überreichten den Dreierbundmächten die Zustimmung zu ihrer vorgeschlagenen Antwortnote an Griechenland.

— Bei der Ingles-Sandbank nahe Montevideo ist ein englischer Dampfer mit 100 Fahrgästen gestrandet.

— 19. April Ein Bataillon des Infanterieregiments Nr. 99 ist gestern wieder in Jaberin eingetroffen.

— Der italienische Minister des Auswärtigen Marquis di San Giuliano ist gestern wieder von Abbazia abgereist.

— Am 15. und 16. April hat in Berlin die diesjährige Osiertagung des Gesamtvorstandes des Evangelischen Bundes stattgefunden.

— 20. April Der 10. Kongress der Deutschen Nahrungsgesellschaft begann gestern in Berlin seine Tagung.

— In Wiesbaden tagt der Kongress für Innere Medizin.

— Kaiser Franz Josef ist an einem heftigen Katarakt in dem rechten Lungenoberlappen erkrankt.

— Guerta hat die Forderung der Vereinigten Staaten von Amerika abgelehnt.

— Der Pommeraner Dampfer „Rheinfeld“ ist bei Tanger auf eine Klippe aufgelaufen.

— 21. April Im Gefecht bei Peroruz, das mit der Besetzung des Hofens durch die Nordamerikaner endete, hatten die Nordamerikaner 4 Tote, 20 Verwundete und die Mexikaner 200 Tote.

— In Weihen ist die große Nähmaschinenfabrik von Biesolt u. Vode abgebrannt.

— Die Eröffnung des türkischen Parlaments ist auf den 14. Mai festgesetzt worden.

— Im englischen Unterhause kam es gestern wegen des militärischen Vorgehens der Regierung gegen die Arbeiterbewegung zu einem scharfen Wortwechsel zwischen dem Premierminister Asquith und Bonar Law.

— Der Dreierbund soll der Fassung der Epirusnote, wie sie der Dreierbund vorschlug, zugestimmt haben.

— Das Kaiserpaar wehnte gestern auf Korsu im Dorf Casumi den dort stattfindenden ländlichen Tänzgen bei.

— Die Reise Kaiser Franz Josefs nach Tschen-Tschang wird zur Etablierung seiner Gesundheit unterbleiben.

— Der Staatssekretär des Auswärtigen Bryan gab den fremden Regierungen in einer Note den Abbruch der Beziehungen zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten bekannt.

— Der Ausstand der italienischen Eisenbahnen ist als kurzzeitig unglücklich von den Syndikalistern verstanden.

— In Berlin hat gestern der Professor für Rechtsgeschichte Karl Zeumer.

Regen und Sonnenschein folgen einander zum Wachstum der Erde.
So auch ist Freude und Leid immer der Menschheit zum Wohl.
Wollte die Sonne stets scheinen, wir würden uns ihrer nicht freuen,
Spielen wir immer zum Lenz, würden wir schlüfrig und matt.
Darum soll Arbeit und Sorge die Freude im Leben uns würgen
Und die Entbehrung nur zeugt einen erhöhten Genuß.

Streiffragen der Sozialpolitik.

Vor kurzem hielt Herr Professor Dr. jur. P. Moldenhauer-Köln über dieses Thema einen interessanten Vortrag, dem wir folgendes entnehmen:

Die wirtschaftliche Entwicklung im 19. Jahrhundert hat eine neue Gesellschaftsrichtung entstehen lassen, die Lohnarbeiter, eine Klasse von Menschen, die ihr Leben hindurch in abhängiger Stellung vorwiegend durch Verwertung ihrer Körperkraft ihren Unterhalt verdienen. Uebermäßige Dauer der Arbeitszeit, Kinder- und Frauenarbeit, verbunden mit niedrigen Löhnen, haben vielfach die erste Zeit dieser Entwicklung gekennzeichnet und das Mitleid mit dieser neuen Gesellschaftsrichtung hervorgerufen. So wurde unter dem gleichzeitigen Einfluß sozialistischer Ideen eine Auffassung gezeitigt, wie sie heute noch in erheblichem Umfang die Wissenschaft und die öffentliche Meinung beherrscht, nämlich die Auffassung, daß Arbeiter und Arbeitgeber als unerschütterliche Feinde einander gegenüberstehen, daß der Klassenkampf die natürliche Folge dieses Verhältnisses sei und in diesem Kampf zunächst der Arbeiter unterliegen müsse, da er der wirtschaftlich schwächere sei. So hat Lombart die Frage einmal formuliert: Der Arbeiter stehe dem Arbeitgeber isoliert gegenüber. Er werde zu einer rascheren Verwertung der Arbeitskraft gedrängt als der Kapitalist zur Verwertung seines Kapitals und müsse daher nachgeben.

So folgert man, daß der Arbeitgeber einseitig zu seinen Gunsten die Arbeitsbedingungen festsetzt. Deshalb müsse die Stellung der Arbeiter in diesem Kampf gestärkt werden, wenn nicht die Gesamtheit Schaden erleiden solle. Dieser Schutz der Arbeiter sei einmal auf dem Wege der Arbeiterjurisdiktion und der Sozialversicherung anzustreben. Auch diejenigen, die den Lehren der Kathedersozialisten nicht folgen, werden die große Bedeutung der Arbeiterjurisdiktion und Sozialversicherung nicht leugnen, wenn auch vor Ueberreibungen auf beiden Gebieten zu warnen ist.

Aber die Gesetzgebung vermag auf die wichtigste Frage des Arbeitsverhältnisses so gut wie keinen Einfluß auszuüben, auf die Lohnfrage. Will in ihr der Arbeiter nicht Vereinträchtigungen ausgeübt sein, so muß er sich mit seinen Mitarbeitern zu Gewerkschaften vereinigen, um der Macht der Unternehmer eine gleich starke Macht entgegenzusetzen zu können — lehren die Kathedersozialisten, — und zur erfolgreichen Durchführung des Kampfes ist ihm die schärfste Waffe in die Hand zu drücken, das Streikrecht. Die Hoffnung geht nun dahin, daß schließlich gleichstarke Gegner sich gegenübersehen, die angesichts des hohen Einsatzes lieber auf den Kampf verzichten und zur Verständigung schreiten, und zwar nicht nur von Fall zu Fall, sondern indem man dazu übergeht, von vornherein für ein Gemeinwohl innerhalb bestimmter weiterer Gebiete die Arbeitsbedingungen festzulegen im sogenannten Tarifvertrag, den die Kräftigen als Mittel und Wege zum sozialen Frieden gepriesen haben.

Aber es fehlt die Probe aufs Exempel. Wägen die wilden Streiks seltener geworden sein, so haben auf der anderen Seite die von den Gewerkschaften organisierten großen Arbeiteranstände an unheilvoller Wirkung zugenommen. Ganz charakteristisch ist, daß das Land, das in

seiner gewerkschaftlichen Organisation unsern Kathedersozialisten stets als besonders vorbildlich erschienen ist, England, gerade in letzter Zeit durch besonders schwere Arbeiterausstände erschüttert worden ist. Auch die Tarifverträge haben sich als ein zweischneidiges Schwert erwiesen und gerade der Kampf um ihre Erneuerung vielfach die bestigsten Arbeiterbewegungen ausgelöst. Ich verweise auf den letzten großen Streik im Baugewerbe. So sind wir heute weiter denn je vom sozialen Frieden entfernt.

Ist es da nicht erklärlich, daß sich in Wissenschaft und Praxis eine Reaktion gegenüber den bisherigen Anschauungen bemerkbar macht, freilich eine Reaktion, die erst langsam die öffentliche Meinung erobert; denn diese gibt nach dem Gesetz der Trägheit nur ungern liebgewonnene und festgemurzelte Anschauungen wieder auf. Pohle in Frankfurt unterzieht die Auffassung der Kathedersozialisten vom Arbeitsverhältnis einer scharfen Kritik, so noch leghin in einem Vortrag im „Mittelrheinischen Fabrikantenverein“. Er stellt fest, daß wohl nirgends völlige Vertragsfreiheit herrscht, sondern die verschiedenartigen Rücksichten die Anschauungen der Vertragsparteien beeinflussen. Kein Arbeitgeber könne einseitig die Arbeitsbedingungen festsetzen, wie es ihm gut dünke, so wenig wie ein Kaufmann seine Preise. Der Arbeitgeber ist vielmehr in der Festsetzung der Arbeitsbedingungen von der Rücksicht auf die Rentabilität des Unternehmers und der Konkurrenz der andern Unternehmer abhängig. Mit Recht sagt Pohle: Die wirtschaftliche Macht und der wirtschaftliche Einfluß des Unternehmers wird ebenso überschätzt, wie der des Arbeiters unterschätzt würde.

Wenn aber der Unternehmer nicht nach Willkür die Arbeitsbedingungen festsetzt, so ist dem Klassenkampf die Grundlage entzogen. Denn dieser Kampf sollte ja ein Kampf gegen Ausbeutung, gegen Willkür sein. Dann ist es also auch nicht richtig, das Verhältnis des Arbeitgebers zum Arbeiter unter dem Gesichtswinkel des Gegenjages zu betrachten. Vielmehr wird es bestimmt durch das gemeinsame Interesse beider an dem guten Fortgang der Unternehmung. So tritt an Stelle der Theorie vom Klassenkampf die Lehre von der Arbeitsgemeinschaft, wie sie namentlich Richard Ehrenberg begründet hat.

Daneben gehen Untersuchungen über die Wirkungen der Gewerkschaften insbesondere auf dem Gebiet der Lohnbewegung. Adolf Weber spinnst den in seinem Buch „Mittel im Kampf zwischen Kapital und Arbeit“ begonnenen Gedanken in seiner neuesten vor einigen Tagen in den „Kölner Studien“ erschienenen Veröffentlichung „Die Lohnbewegung der Gewerkschaftsdemokratie“ weiter. Er lehrt, daß die gewaltsamen Arbeiterbewegungen, insbesondere der Streik, vielleicht einer bestimmten Gruppe von Arbeitern nützen, aber nicht den Reallohn der gesamten Arbeiterklasse heben können. Er beweist dies einmal durch den Hinweis darauf, daß die Löhne auch in den Berufen gestiegen sind, in denen überhaupt ein Streik nicht vorgekommen ist, z. B. in der Landwirtschaft und bei den Dienstboten. So, er zeigt, daß in den verschiedenen Gewerben, auch in Zeiten, in denen noch keine Gewerkschaften vorhanden waren, die Löhne eine Aufwärtsbewegung gezeigt haben, und zwar teilweise eine erheblich stärkere als später zur Zeit der Gewerkschaften. Er argumentiert dann weiter, daß jeder langanhaltende Streik auf den Ueberfluß der Unternehmung ungünstig einwirke und damit die Kapitalbildung beeinträchtigen müsse, denn der Unternehmer verzehre nur einen Teil des Ueberflusses, den größeren lege er wieder produktiv an. Wenn nun durch einen Streik die Anlage produktiven Kapitals vermindert werde, so werde damit weniger Arbeitsgelegenheit geschaffen. Da wir aber auf abschwere Zeit mit einer zunehmenden Bevölkerung rechnen müssen, muß die Verminderung von Arbeitsgelegenheit ungünstig auf die Löhne einwirken. So muß ein großer Streik, selbst wenn er von den Arbeitern gewonnen wird, an irgend einer Stelle der Volkswirtschaft die Arbeitsbedingungen wieder verschlechtern oder eine weitere Besserung hintanhaltend. Mit anderen Worten, wenn die Grundlage der Steigerung der Löhne die Produktivität der Arbeit ist, so muß jede Maßnahme, die diese Produktivität beeinträchtigt, also auch der Streik, auf die Lohnbildung ungünstig einwirken.

So sehen wir, wie in der Wissenschaft sich, wenn auch erst langsam und stark angefochten, ein Umsturz vorbereitet. Das gleiche nehmen wir in der Praxis wahr.

Auch in der Masse der Arbeiter ist allmählich das Bewußtsein gedämmert, daß ihre Lage durch die Gewerkschaften nicht gebessert wird, das vielmehr die unaufhörlichen Streiks ihnen schaden. So entsteht eine Bewegung, die im Gegensatz zu den Gewerkschaften nicht den Klassenkampf betont, sondern sich auf dem Gedanken der Arbeitsgemeinschaft aufbaut.

Die Bewegung der wirtschaftsfriedlichen Arbeitervereine, beginnend mit der Entwicklung der Werkvereine.

Schon immer haben bei einzelnen großen Werken Arbeitervereine bestanden, die keinen gewerkschaftlichen Charakter trugen, die vielmehr ausschließlich gesellige und Unterstützungszwecke verfolgten. Schließlich sind ja die alten Knappschaften nichts anderes. Aber im bewußten Gegensatz zu den Gewerkschaften sind solche Gründungen erst in neuerer Zeit erfolgt, und zwar zuerst 1905 in Augsburg bei der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, dann in rascher Folge im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, insbesondere in Essen, bei der Badischen Anilin- und Sodafabrik, bei den Siemenswerken in Berlin, in der Saarbrücker Gegend, in Hamburg und Kiel, so daß der Bund deutscher Werkvereine Ende 1912 bereits 207 Vereine mit 110000 Mitgliedern umfaßte.

Wenn man die Gründung verfolgt, so wird man finden, daß fast stets ältere besonnenere Arbeiter des ewigen Streiks müde zusammengetreten und den Beschluß faßten, sich dem Einfluß der Gewerkschaften zu entziehen. Diese Entstehungsgeschichte widerlegt auf das treffendste das vielfach geglaubte und leider auch in der Wissenschaft, so noch von Adolf Weber im „Archiv für Sozialwissenschaft“ 1913 behauptete Märchen, daß die Werkvereine lediglich eine geschickte Masche der Arbeitgeber seien, um der Arbeiterbewegung das Rückgrat zu brechen. Im Gegenteil kann man feststellen, daß die Arbeitgeber vielfach der Werkvereinsbewegung zunächst abwartend, ja fast mißtraulich gegenübergestanden haben. Wenn sie die Bewegung später gefördert haben, so wird niemand ihnen daraus einen Vorwurf machen, daß sie in die angebotene Hand zur Verständigung einschlugen und sich lieber bereit erklärten, mit ihren Arbeitern zusammen zu arbeiten als ihnen im Kampf gegenüberzustehen. Daß die Arbeitgeber auch im allgemeinen keinen Druck auf die Arbeiter ausübten, dem Werkverein beizutreten, zeigt schon der Umstand, daß bei vielen Werken die Zahl der Werkvereinsmitglieder erheblich kleiner ist als die Zahl der gewerkschaftlich organisierten oder nicht-organisierten. Die Arbeitgeber sind sich auch dessen bewußt, daß die Ausübung eines Druckes von vornherein das Vertrauen erschüttern muß und gegenseitiges Vertrauen bildet schließlich die Grundlage der Werkvereine.

Neben den Werkvereinen entwickelten sich die vaterländischen Arbeitervereine, die zunächst den Kampf mit den Sozialdemokraten als ihre Hauptaufgabe betrachteten, dann aber 1910 die Tendenzen der Werkvereine zu den ihrigen machten. Diese Vereine umfassen im wesentlichen Arbeiter solcher Betriebe, die zu klein sind, um die Bildung eines selbständigen Werkvereins zu ermöglichen. Heute zählt die Bewegung der wirtschaftsfriedlichen Arbeitervereine bereits über 200000 Mitglieder. Sie übertrifft damit über das Doppelte die Dirsch-Dunckerischen Gewerkschaften und nähert sich bereits den christlichen.

Erst langsam beginnt die öffentliche Meinung das Werturteil über die Werkvereine einer Revision zu unterziehen. Zunächst hat man für diese Bewegung nur Berührung gehabt, da man in den Wirtschaftsfriedlichen Beratern an der guten Sache der Arbeiter erblickte. Ist das richtig? Wenn es richtig ist, daß das Arbeitsverhältnis keinen Kampfzustand bedeutet, sondern als Arbeitsgemeinschaft zu betrachten ist, wenn es weiter richtig ist, daß die Gewerkschaftsbewegungen nicht in der Lage gewesen ist, die Arbeitsbedingungen wirklich zu verbessern, sondern eher geschadet hat, so ist die Sache der Gewerkschaften keine gute gewesen und diejenigen, die gegenüber dem Kampf die Verständigung betonten, sind keine Verräter an der Arbeitersache, sondern gerade solche, die die Lage der Arbeiter fördern. Feig sind diese Menschen nicht gewesen, die den Mut hatten, den übermächtigen Gewerkschaften entgegenzutreten und sich dem Uebelwollen der öffentlichen Meinung auszuweisen. Und besteht denn wirklich eine Unterwürfigkeit unter den Arbeitgebern? Ist der Arbeitgeber nicht ebenso von seinen Arbeitern abhängig wie diese von ihm? Weiß er nicht, daß, wenn er berechnete Forderungen nicht erfüllt, die Arbeiter von ihm abkehren werden? Schließlich haben die Werkvereine, wie aus ihren Richtlinien und Grundzügen hervorgeht, durchaus nicht auf den Streik verzichtet, sondern gesehen ihn als letztes Mittel einem unsozial empfindenden Arbeitgeber gegenüber zu. Freilich wird der Streik auch die Auflösung des Werkvereins zur Folge haben, da das Vertrauen auf Verständigung, auf den er begründet ist, zerstört ist. Deshalb werden beide Teile, weil für sie der Streik ganz besonders schwere Folgen hat, nur im äußersten Notfall es zum Kampf kommen lassen. Tatsächlich ist es bisher stets gelungen, den Streik zu vermeiden.

So wird die öffentliche Meinung umlernen müssen. Nicht umlernen werden die freien Gewerkschaften, deren enger Zusammenhang mit der sozialdemokratischen Partei ihnen den Klassenkampf vorschreibt. Aber wie steht es mit den christlichen Gewerkschaften? Auch sie sind heute die schärfsten Gegner der arbeitsfriedlichen Bewegung. Sie unterscheiden sich von den freien Gewerkschaften durch ihre politische Betätigung, die sie in den Kreis der bürgerlichen Parteien verweist. Das ist ein Moment, das man nicht übersehen und nicht unterschätzen darf. Andererseits beobachten sie dem Unternehmer gegenüber die gleiche Taktik wie die freien Gewerkschaften. Auch sie sehen im Arbeitgeber den Feind. Hier stehen die christlichen Gewerkschaften vor dem Scheidewege. Geben sie den Klassenstandpunkt nicht auf, so werden sie langsam und sicher in die freien Gewerkschaften aufgehen, denn von zwei demselben Ziel mit demselben Mitteln zustrebenden Bewegungen faugt die radikalere in der Regel die andere auf. So kann man vielleicht sagen, die christlichen Gewerkschaften werden wirtschafts-

friedlich sein oder nicht sein.

Am schärfsten plagen die Gegensätze zwischen Gewerkschaften und Werkvereine aufeinander, wenn die Gewerkschaften zum Kampf schreiten, also den Streik proklamieren. Denn nun werden die Gewerkschaften, da durch das Verhalten der Wirtschaftsfriedlichen der Erfolg des Streiks in Frage gestellt wird, alles daransetzen, die Wirtschaftsfriedlichen zu ihrer Auffassung hinüberzuziehen, wenn nicht durch Ueberredung — denn die wird hier wenig verlangen — so durch Gewalt.

(Schluß folgt.)

Gestaltung der Arbeiterlage in Deutschland und England, Freihandel oder Schutz Zoll.

Ein volkswirtschaftlicher Schriftsteller, Karl Tuszka, dessen Lebensaufgabe darin besteht, die heute von allen Kreisen des Volkes anerkannte Wirtschaftspolitik des „Schutzes der nationalen Arbeit“ energisch zu bekämpfen und der nach sozialdemokratischer Art und Weise die Auslandsverhältnisse, vor allem in Freihandelsländern, nur loben kann, hat vor kurzem eine Arbeit erscheinen lassen: „Löhne und Lebenskosten in England“. Uns interessiert das darin mitgeteilte Material insofern, als er den Nachweis bringt, daß die Lage der englischen Arbeiterschaft bei weitem nicht so blendend ist, als immer von freigewerkschaftlicher und sozialdemokratischer Seite behauptet wird. Wohl mögen die Einkommensverhältnisse der Arbeiterschaft absolut noch besser sein, als in Deutschland, wohl mag der Verbrauch an Fleischmengen in England höher sein als in Deutschland. Beides ist aber keinesfalls beweiskräftig einmal nicht für die Beantwortung der Frage „Wo ist die Lage der Arbeiter günstiger in Deutschland oder England?“, zum anderen auch nicht, um den Freihandel gegenüber dem Schutz Zoll den Vorzug zu geben. Für den ersten Fall ist zu berücksichtigen, daß der Kaufwert des Geldes in England niedriger ist als in Deutschland, daß der Höhe der Löhne auch die Kosten des Lebensunterhaltes gegenüber zu stellen sind, daß die Preise der Lebensbedürfnisse in England entsprechend höher sind als in Deutschland, für den zweiten Fall darf man nicht außer Acht lassen, daß das Klima des Landes großen Einfluß auf den Verbrauch des Fleisches hat, und daß weiter in England gegenüber Deutschland der Verbrauch auf den Kopf der Bevölkerung an Pflanzennährstoffe lange nicht so groß ist. Will man die Lage der Arbeiterschaft in einem Lande richtig beurteilen, so muß man die Entwicklung der Löhne der Entwicklung der Preisgestaltung gegenüber stellen. Aus dem Vergleich läßt sich der Schluß ziehen, ob sich die Lage verbessert hat oder verschlechtert. Und je nach dem Verhältnis wie diese Verschlechterung oder Verbesserung vor sich geht, kann man diesem oder jenem Lande hinsichtlich der Arbeiterlage den Vorzug geben.

Nach dem Tuszka'schen Zahlenmaterial gestaltet sich nun die Lage der Arbeiterschaft in England folgendermaßen. Die Höhe der Arbeitslöhne 1900 auf die Indexziffer 100 angelegt, entwickelten sich in verschiedenen Berufszweigen die Löhne folgendermaßen:

| Baugewerbe | Bergbau | Eisenindust. | Textilindust. | Ind. gesamt |
|------------|---------|--------------|---------------|-------------|
| 1900 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| 1905 | 100 | 81 | 100 | 98 |
| 1910 | 100 | 90 | 102 | 100 |
| 1911 | 100 | 89 | 103 | 100 |

Im Gesamtdurchschnitt sind demnach die Löhne überhaupt nicht gestiegen, im Bergbau sind sie um 11% niedriger als 1900 und in den anderen Berufszweigen unwesentlich höher. Dasselbe Resultat hat auch eine Untersuchung des englischen Handelsamts ergeben. Stellen wir die Preisentwicklung dieses Ergebnisses gegenüber, so haben im gleichen Zeitraum die Preise der wichtigsten Lebensmittel eine bedeutende Steigerung aufzuweisen, z. B. Rindfleisch um 11,7%, Schweinefleisch um 10,3%, Hammelfleisch um 7,7%, Kartoffeln um 14—50% je nach der Gegend, und der Preis des Brotes war im Jahrzehnt 1901/1911 um 8,9% höher als im Jahrzehnt zuvor. Vergleicht man Lohnentwicklung und Preisbildung miteinander, so hat sich ohne Zweifel in diesem Jahrhundert die Lage der Arbeiterschaft nicht unerheblich verschlechtert, wenigstens die Mietspreise der Wohnungen konstant geblieben sind.

Etwa bis um die Wende des Jahrhunderts hat sich in England ohne Zweifel die Lage der Arbeiterschaft gebessert im gleichen Verhältnis wie in Deutschland auch. Während aber in England von diesem Augenblick an eine Verschlechterung in der Lage der Arbeiterschaft eintritt, ist in unserem Vaterlande das Gegenteil der Fall. Abgesehen von vielen anderen Beweisgründen, wie ein jährlich zunehmender Kopfverbrauchs sog. Luxusgegenstände und Nahrungsmittel, wie die Steigerung der Einkommen gerade der minderemittelten Schichten, die prozentual größer ist als die Steigerung der Preise usw., hat kürzlich die Zeitschrift „Das Einigungsamt“, die vor nicht allzulanger Zeit gegründet wurde für den zweifelhaften Zweck, das Tarifvertragswesen zu fördern auf freigewerkschaftlicher Grundlage, eine Untersuchung von Prof. Dr. Morgenroth veröffentlicht, der wir folgende interessante Daten entnehmen.

In einer Münchener Arbeiterfamilie von 4 Köpfen betrug die Verteuerung der gesamten Lebenshaltung von 1905 bis 1912 15,2%, in einer von 5 Köpfen 15,8%, und in einer von 6 Köpfen 14,9%, im Durchschnitt von 19 Arbeitshandhaltungen mit 2—8 Köpfen 15,5%. Demgegenüber sind nach derselben Arbeit die Löhne bedeutend mehr gestiegen und zwar im Zeitraum von 1904, 1905 oder 1906 bis 1912 resp. 1913 um folgendes Verhältnis:

| für | von 100 auf | 1902—1922 |
|-----------------------|-------------|-----------|
| Brauereiarbeiter | 100 | 102—122 |
| Jalouiefabrikarbeiter | 100 | 112—119 |
| Asphaltarbeiter | 100 | 124—138 |
| Bauarbeiter | 100 | 121—141 |
| Daubdecker | 100 | 116—125 |
| Schlosser | 100 | 117—129 |

Die Lohnsteigerungen sind also größer als die Steigerung der Kosten des Lebensunterhaltes.

In anderen Berufen übersteigen gleichfalls die Lohnsteigerungen die Steigerung der Kosten des Lebensunterhaltes, in wenigen nur bleiben sie dahinter zurück. Wenn nun auch München nicht als Maßstab für ganz Deutschland gilt, so kann man doch mit voller Sicherheit annehmen, daß anderwärts die Lagen in ähnlicher Weise verlaufen. Jedenfalls ergibt sich das eine, daß im gleichen Zeitraum die Lohnsteigerung höher waren als die Preissteigerungen, vor allem als die Steigerung der Kosten des notwendigen Lebensunterhaltes. Es ist natürlich, daß das Jahr der Dürre 1911 ein sogenanntes Teuerungsjahr sein mußte, in dem die Preissteigerung stärker war als die Lohnsteigerung. Aber dieser unglückliche Umstand ist in der ganzen Welt zu verzeichnen gewesen. Aus ihm auf eine Verschlechterung der Lage der deutschen Arbeiter schließen zu wollen, ist eine Entstellung der Tatsachen.

Betrachten wir nun den Verlauf der Preis- und Lohnentwicklung in England und Deutschland vergleichsweise, so können wir hier im deutschen Vaterlande eine Besserung der Lage der Arbeiterschaft feststellen gegenüber einer Verschlechterung in England. Und das ist uns wesentlich als die Feststellung der Tatsache: Die Nominallöhne in England sind höher als in Deutschland. Und ziehen wir den Schluß hinsichtlich der oben erwähnten Frage: „Schutz Zoll oder Freihandel“, so machten wir uns direkt einer absichtlichen Täuschung schuldig, wollten wir sagen: Der Freihandel hat in England höhere Nominallöhne als in Deutschland für die Arbeiterschaft zur Folge, folglich müssen wir eine Aufhebung unserer Zölle anstreben. Ganz abgesehen davon, daß die Beeinflussung der Lage der Arbeiterschaft durch Zölle nur eines der wenigen Momente ist, die bei richtiger Beantwortung der Frage: Freihandel oder Schutz Zoll?, die vor allem bei geschichtlichen Maßnahmen ins Gewicht fällt, zeigt gerade die Entwicklung in Deutschland, die Besserung der Arbeiterlage, daß nicht der geringste Grund vorliegt, vom Arbeiterinteresse aus gegen unsere langjährige Wirtschaftspolitik Sturm laufen zu wollen. Dabei bleibt die Frage ganz offen, ob gerade wegen unserer Zollpolitik ein günstiges Ergebnis für die Arbeiterschaft zu verzeichnen ist, oder trotz unserer Zollpolitik, ebenso wie es völlig unbegründet wäre vom Standpunkt des Arbeiters aus die englische Freihandelspolitik zu verdammern. Nicht allein der Gesichtspunkt „Wie beträgt diese oder jene staatliche Maßnahme den Geldbeutel des Arbeiters?“ ist maßgebend, sondern es wirken unzählige andere Faktoren mit, die direkt oder indirekt auf die Arbeiterlage Einfluß haben und die deshalb nicht ausgelassen werden dürfen. Einzig und allein das Gesamtwohl ist maßgebend, nicht das Wohl einer einzelnen Volksschicht. Gerade vom Standpunkt des Wirtschaftsfriedens muß man sich diese Tatsache und ihre Folge, daß das Gesamtwohl die Lage der Arbeiterschaft bedingt, stets und ständig vor Augen haben im Gegensatz zu der falschen Lehre des Klassenkampfes, die keine Rücksicht auf diesen obersten Grundsatz nimmt, ihn sogar mit Füßen tritt.

Stüssige Luft.

Vorgänge, welche wir häufig beobachten, erscheinen uns nicht „wunderbar“. So mag höchstens der Tropenbewohner darüber erstaunt sein, daß sich das Wasser in der Kälte einen festen Panzer anzieht, und selbst der Schulknabe weiß bei uns, daß diese unentbehrliche Flüssigkeit auch in Dampfform auftreten kann. Schwer mag sich der Vaie aber „stüssige Luft“ vorstellen, und in der Tat ist die Technik auch erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit imstande, sie herzustellen.

Au sich ist — oder erscheint — der Weg sehr einfach, die Luft zu verflüssigen. Man kann sich nämlich dabei an gewisse Erscheinungen anlehnen, welche man bei den Dämpfen beobachtet. Allerdings ist die Luft zunächst kein „Dampf“, sondern ein „Gas“. Aber die Gase zeigen soviel Verwandtschaft mit den ungesättigten Dämpfen, daß man gewiß die Gase als ungesättigte Dämpfe ansprechen darf.

Nun ist es allgemein bekannt, daß Wasserdampf auf die einfachste Weise in den stüssigen Zustand zurückgeführt werden kann, wenn man ihn abkühlt. Das geschieht bei der Dampfmaschine, die mit Kondensation arbeitet, mittels zugeführtem kaltem Wasser, und in großartiger Weise bewirkt die Natur diese Umwandlung jedesmal, wenn sie uns Regen spenden will.

Es lag daher der Gedanke nahe, die Luft durch starke Abkühlung stüssig zu machen, und es kam darauf an, einen Weg zu finden, wie man die jedenfalls sehr starke Temperaturerniedrigung bewirken könne.

Auch dazu besitzen wir ein ziemlich einfaches Mittel. Jeder Radfahrer und jeder Kenner des Automobils weiß, daß die Pumpen, mit denen wir den Reifen Luft zuführen, sich bei der Arbeit stark erhitzen. Und ganz mit Recht schließen wir daraus, daß die Zusammenpressung der Luft Wärme erzeugt. Die Arbeit, welche wir dabei einsetzt haben, muß doch irgendwo verbleiben, und sie äußert sich in der Erhitzung und in der erhöhten Spannkraft der erwärmten und auf einen kleineren Raum zusammengedrückten Luft.

Nun stellen wir uns Folgendes vor: Wir treiben einen Kolben in einen Zylinder, wobei wir also die eingeschlossene Luft erhitzen. Darauf läßt man Wasser ab, sodas die erzeugte Wärme verschwindet. Es sei also wieder normale Temperatur eingetreten. Was wird nun geschehen, wenn wir den Kolben dann herausziehen? Hatte eine Zusammenpressung der Luft Wärme erzeugt, so wird — wie ein einfacher logischer Schluß ergibt — ein Sichtsdehnen Kälte hervorrufen. Da wir nun aber die zuvor entstandene Wärme weggeschafft haben, so kann die Temperatur der Luft nicht einfach auf den früheren Zustand zurückkehren, sondern es muß eine Unterkühlung eintreten, bei welcher die Luft vielleicht viele Grade kalt werden kann.

Nach diesem Prinzip ist denn auch der Apparat eingerichtet, mit dem Professor Linde die Luft verflüssigt hat. Hier wird dieselbe zuerst stark zusammengedrückt — auf

etwa 200 Atmosphären —, um dann gekühlt und wieder entspannt zu werden. Dabei erreicht sie allerdings zunächst noch nicht jene tiefe Temperatur, die für ihre Verflüssigung notwendig ist. Um eine solche schließlich zu erzielen, hat Professor Linde seinen genial ausgedachten Gegenstromapparat erdacht. Er läßt die bereits entspannte und ziemlich kalte Luft nämlich wieder zum Kompressor zurückkehren, wo sie von neuem zusammengepreßt wird. Auf diesem Wege umfließt sie aber in einem Spiralrohr andere Luft, welche in derselben Weise abgekühlt wird, wie sie. Letztere muß dabei natürlich eine tiefere Temperatur erreichen, als erstere. Denn sie unterliegt demselben Abkühlungsverfahren, und außerdem ist sie im Gegenstromapparat noch auf Kosten der zuvor abgekühlten Luft niedriger temperiert worden.

So geht eine bestimmte Menge Luft in stetigem Kreislauf durch Kompressor, Kühler und Gegenstromapparat, wobei sie schließlich bei etwa 190 Grad (Celsius) Kälte flüssig wird. Man läßt sie dann aus einem Sammelgefäß ausfließen, dessen Hahn natürlich zuvor geschlossen war.

Flüssige Luft sieht, wenn man sie durch Filterpapier gefiltert hat, schön himmelblau aus. Sie ist aber etwas ein gefährlicher Stoff, der den Finger schlimm verwunden würde, der etwa hineingesteckt würde. In diesem Zustand verdampft die Luft natürlich sehr leicht. Zumeist kann man sie in den sogen. Dewarischen Flaschen, welche nur lose verschlossen sein dürfen, lange aufheben und sogar ziemlich weit verschicken.

Und wozu läßt sich dieses seltene Produkt verwenden? Zunächst zu einer Art Destillation. Luft besteht bekanntlich wesentlich aus Sauerstoff und Stickstoff. Läßt man nun jene blaue Flüssigkeit verdampfen, so entweicht zuerst der flüchtigere Stickstoff, und nach einer gewissen Zeit befindet sich in dem betreffenden Gefäß fast nur flüssiger Sauerstoff. Auf diese Weise gewinnt man ein Mittel, den Luftsaurestoff technischen Zwecken dienlich zu machen.

Vor allem aber kann dieser überaus kalte Körper zu Kühlzwecken verwendet werden. So hat man in Amerika Eisenbahnwagen, welche dem Transport von Fleisch dienen, mit flüssiger Luft gekühlt. Und auch bei uns spielt sie ihre Rolle in der Kälteindustrie.

Luft in flüssigem Zustande stellt aber auch einen gewissen Energiewert dar. Denn im Kompressor war ja eine erhebliche Menge von Arbeit geleistet worden, die nicht verloren sein kann. Diese blaue Masse kann daher auch als Kraftquelle zum Treiben irgend welcher Maschinen ausgenutzt werden.

Wer weiß, welche Zukunft dieses eigenartige Erzeugnis noch haben wird!

Briefkasten.

L. H. 24. — Aus Ihrer Zuschrift ist zunächst nicht ersichtlich ob Sie dem Kaufmannstand angehören bezw. eine kaufmännische Lehre durchgemacht haben. Trifft dies zu, so geben wir Ihnen anheim, sich an einen der großen kaufmännischen Vereine zu wenden. Nachdem Sie Mitglied geworden sind, steht Ihnen das Recht zu, die Stellenvermittlung in Anspruch zu nehmen. Volontärstellen gelangen durch ihn jedoch nicht zur Befreiung, weil junge Kaufleute,

Offener Brief an die deutsche Arbeiter[schaft].

(Fortsetzung aus Nr. 16.)

Nun wird man sagen: Das ist ja eine trostlose Lehre. Der reine Fatalismus. Läßt alle Hoffnungen fahren! O nein. Ich würde es nicht wagen, vor die deutschen Arbeiter hinzutreten, wenn ich weiter nichts wüßte, als ihnen die Hoffnung zu nehmen. Aber ehe ich zum neuen übergehen kann, möchte ich die Arbeiter zu der Anerkennung bringen, daß die bisherige Politik des Klassenkampfes und der Streiks den Arbeitslohn nicht erhöht hat und niemals erhöhen kann, weil die Bewältigungen allemal größer sind als der Gewinn. Manchmal sind vielleicht Streiks nötig, wie der Krieg nötig ist; aber einen wirtschaftlichen Vorteil werden sie nicht bringen. Denn aus Arbeitsniederlegung, Minderarbeit, Schädigung der gemeinsamen Ernte werden in der Regel mehr Mangel und Entbehrungen folgen als Gewinn. Es liegt mir fern zu behaupten, daß jeder Streik prinzipiell unrecht oder unflug wäre. Denn gegen offenes Unrecht gibt es nur offenes Unrecht. Aber ich behaupte, daß der prinzipielle Streik und Klassenkampf unrecht und töricht ist.

Dagegen etwas, was zehnmal mehr auf den Lohn des deutschen Arbeiters einwirkt, als alle diese vergeblichen Wähen des Klassenkampfes, das ist die Konkurrenz der ausländischen Arbeiter auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Und zwar hält sie den deutschen Arbeitslohn auf einer viel niedrigeren Stufe fest, als er ohnedem erreichen könnte. Darauf möchte ich fernherhin die schärfste Aufmerksamkeit lenken. Vor mehr als hundert Jahren lehrte Malthus, der Mensch vermehre sich immer schneller als seine Unterhaltsmittel, und aus dieser Lehre ist die sozialistische Lehre von der industriellen Reservearmee entstanden, die, von den Maschinen aufs Pflaster geworfen, nun den Arbeitslohn so lange unterbietet, bis er auf dem Existenzminimum angelangt ist. Diese Behauptung kann heutigen Tages der Wirklichkeit gegenüber nicht mehr aufrecht erhalten werden. In Deutschland leben heute drei mal mehr Menschen als vor hundert Jahren, und zweifellos leben sie zumeist besser, gesünder, reichlicher. Die Fruchtbarkeit der menschlichen Arbeit ist schneller gewachsen als der menschliche Bedarf, mindestens bei den Kulturvölkern. Woher kommt das? Nun die immer weiter gehende Eröffnung der Erde, welche eine Arbeit der menschlichen Intelligenz und Energie ist, hat ungeheure Mengen neuer Arbeitsmöglichkeiten, Existenzmöglichkeiten geschaffen. Europa und allenfalls noch Nordamerika sind die beiden großen Städte der Welt, auf denen von den Provinzen

die angemessene Gehaltsansprüche nicht stellen, eine wirtschaftliche Schädigung der übrigen auf Verdienstanweisungen Angestellten bedeuten.

Ein Abonnent. — 1. Die Marshallinseln sind in deutschem Besitz. 2. Sie erkundigen sich am besten zunächst beim Konsulat.

Eugen D. — 1. Als bestes und billigstes Mittel gegen Kopfschuppen und Jucken der Kopfhaut sind Kopfwäsungen mit verdünntem Franzbranntwein zu empfehlen, jedoch ist übermäßige Reizung der Kopfhaut bei den Wäsungen und Erhaltung nach denselben zu vermeiden. 2. Ob die beiden Kinokünstler verheiratet sind, ist uns nicht bekannt.

H. G. 23. — Den zu photographischen Zwecken erforderlichen Vak erhalten Sie in photographischen Fachgeschäften, da eine Selbstbereitung sich nicht lohnt!

Juristischer Ratgeber.

Testament. — Bei zwei Testamentvollstreckern erhält jeder ein Prozent vom Nachlasswerte.

Relham. — Da die Hauswirtin einverstanden ist, ziehen sie am besten aus. Andere Rechte stehen Ihnen nicht zu, da die Aufnahme einer Konkurrenz in das Haus im Mietvertrag nicht unterliegt.

G. P. 3. — 1. Beides ist richtig. 2. Die aus dem Nachbargarten herüberhängenden Zweige, die Sie in der Benutzung Ihres Gartens beeinträchtigen, dürfen Sie abschneiden und behalten, nachdem Sie zuvor dem Nachbar eine angemessene Frist zur Beseitigung gesetzt haben.

F. N. — 1. Wenn kein besonderer Ausschließungsgrund vorliegt, hat nach unserer Ansicht der Angestellte ein Recht darauf, ebenso behandelt zu werden, wie die übrigen Angestellten, also die allen übrigen zukommende Gratifikation zu erhalten. 2. Gegen eine etwaige dauernde Geflohenheit der Firma, die Gewährung der Gratifikation von einem bestimmten Dienstalter — etwa ein Jahr — abhängig zu machen, dürfte kaum etwas einzuwenden sein. Es kann nur der betreffende Bruchteil verlangt werden. 3. Ist der Angestellte vor einem Verteilungstermine der Gratifikation abgegangen, so hat er nach unserer Meinung keinen Anspruch, da die Gratifikation ja nicht vertraglich festgelegt ist.

Berichte aus den Werkvereinen.

Wir bitten die verehrl. Werkvereine in ihrem Interesse, alle stattfindenden Versammlungen, Veranstaltungen usw. uns rechtzeitig zur Veröffentlichung zu übersenden.

Bezirks-Verband der Werkvereine von Frankfurt a. M. und Umgebung. Die nächste Bezirksvorstandssitzung findet Dienstag den 28. April abends 7 1/2 Uhr im „Pfälzer Hof“ Ecke Ridda- und Roselstraße statt.

Werkverein der Maschinenfabrik Moenus A. G., Frankfurt a. M.-West. Am 27. April feiert unser Mitglied Carl Bechthold und Frau die silberne Hoch-

zeit. Wir entbieten dem silbernen Jubelpaare unsere herzlichsten Glückwünsche. Mögen ihnen noch weitere 25 Jahre in derselben Frische und Nützigkeit vergönnt sein.

Werkverein der Frankfurter Maschinenbau-Aktiengesellschaft vorm. Polorny & Wirtke in d., Frankfurt a. M. Von Montag den 27. April d. J. ab befinden sich die Räume des Werkvereins in der 2. Etage des früheren Baunachschen Gebäudes neben der Energie-Zentrale.

Am Mittwoch den 29. April, abends 6 Uhr findet zum ersten Male in den neuen Räumen eine Mitglieder-Versammlung mit Wahl des Vorstandes statt. Auch soll über das Sommer-Programm, insbesondere über einen in Kürze stattfindenden Familien-Ausflug gesprochen werden. Es wird hiermit zu dieser Versammlung eingeladen und um recht zahlreiche Beteiligung gebeten.

Die Räume des Werkvereins stehen den Mitgliedern außer zu den Versammlungen während der Mittagszeit zur Verfügung und es kann während dieser Zeit auch die Bibliothek, die in einem anstößenden besonderen Bibliothekszimmer untergebracht und mit Rücksicht auf die rege Benutzung durch verschiedene Neuwerbungen bereichert ist, benutzt werden. Zudem werden verschiedene Tageszeitungen aufgelegt sein. Wir empfehlen den Mitgliedern unseres Werkvereins die Benutzung der neuen Räume und hoffen, daß dieselben recht zahlreich besucht werden.

Vom Tee

Die Teepflanze stammt aus dem südlichen Asien und hat namentlich in China eine ausgedehnte Kultur gefunden. Dort wurde der Tee ebenso wie in Japan, Korea und Persien schon vor 1000 Jahren genossen. In China wurde der Teebau sogar gegen Ende des 8. Jahrhunderts besteuert. Die Bezeichnung stammt aus dem Chinesischen, doch lautet das Stammwort in verschiedenen Gegenden des himmlischen Reiches ungleich.

Um die Mitte des 17. Jahrhunderts kam der Tee nach Europa und zwar zunächst nach Holland, Frankreich, England und Rußland. In Deutschland wurde der Teegenuss erst später gebräuchlich.

Im Laufe der Zeit haben sich zu den beiden alten Produktionsgebieten des Tees, China und Japan, noch Vorderindien, Ceylon und Java hinzugesellt. Erst als man anfing, die Teekultur rationell zu betreiben, machte man sich mit der in China gebräuchlichen Verarbeitung eingehender vertraut. Bis dahin wogte man verhältnismäßig wenig über die Lebensbedingungen und Bearbeitung dieses schätzbaren Produktes.

Während in China mit seinem gemäßigten Klima, und in den Höhenlagen Indiens, den Himalaya-Distrikten

Reklamationen wegen unrichtiger Zustellung der Zeitung durch die Post, sind an die zuständige, zustellende Postbehörde zu richten.

deutsche mischt, eine Arbeiterschaft, welcher sowohl die durchschnittliche Intelligenz fehlt, fehlen muß, schon weil ihr die Landessprache und Landeskenntnis fehlt, und der auch die deutsche Treue und Zuverlässigkeit fehlt, so muß das ganze volkswirtschaftliche Instrument Vohnarbeit minderwertiger werden. Es wird weniger leisten und darum auch weniger Lohn empfangen, zum Schaden des deutschen Kapitals, der deutschen Volkswirtschaft und zum bitteren Schaden des deutschen Arbeiters. Ist es denn nicht der Sinn unserer unentgeltlichen Volksschulbildung und des allgemeinen Schulzwanges, den wir seit mehr als hundert Jahren haben, daß wir der Ansicht sind, es wäre nötig, jedem Kinde die Fähigkeit zu geben, an der großen deutschen Kultur teilzunehmen, nötig um feinetwillen, und um des deutschen Volkes willen, und jeder Knabe werde, mit diesem Wissen ausgerüstet, die Kraft haben, seinen Unterhalt selbst zu produzieren? Das ist auch richtig. Solange jede Generation von Menschen diese durch Kultur erhöhte Arbeitskraft mitbringt, kann es keine Uebersättigung geben. Hochkultur schafft mehr als ihren Unterhalt. Die Arbeit ist ja die Quelle aller Werte. Darum besteht der wahre und letzte Reichtum eines Volkes nicht in Kapitalien, Fabriken, Maschinen — die alle sind ja Produkte menschlichen Geistes —, sondern besteht in der gut ausgebildeten Jungmannschaft, die es auf den Acker der Zukunft werfen kann, besteht nicht in Sachen, sondern in Menschen und zwar in solchen, die durch ihre Erziehung zu einer wirtschaftlichen Potenz hohen Ranges geworden sind.

Welcher Wider Sinn nun, welche Torheit, welche Verwüstung der langen Kulturarbeit von Jahrhunderten, wenn wir zu unserer deutschen Arbeit kulturlose Wästenjöhne hereinrufen, die den deutschen Arbeiter vor das schauerliche Entweder — Oder stellen: Steige herab zu uns, oder verschwinde!

(Schluß folgt.)

Hast Du zu arbeiten,
Pfleg nicht der Ruh',
Rühr Dich beizeiten,
Bete dazu!

Und, wenn Du ruhest
Ruh' nicht mit Spott:
Was Du auch tuest,
Tu es mit Gott!

gewisse Erntezeiten bestehen, wird in den Gegenden mit tropischem Klima, den Niederungen in Indien, Ceylon und Java, mit kleinen Unterbrechungen das ganze Jahr hindurch geerntet. Von jeder Teepflanze werden die jüngsten zwei Blätter mit der Blüte dazwischen geerntet. Sie wachsen so schnell nach, daß man von jeder Pflanze alle zwei Wochen Tee abpflücken kann. Damit die alten Pflanzen immer neue Blätter und Blüten treiben, löst man sie von Zeit zu Zeit.

Die Teekultur ist zwischen dem 30. Grad nördlicher Breite und dem 43. Grad nördlicher Breite möglich, weil die Pflanze sich in weitem Maße an die Temperaturverhältnisse anpassen vermag. Aus demselben Grunde ist die Teekultur unter den Tropen bis zu beträchtlicher Höhe möglich. Je weiter man sich von den Tropen entfernt, um so niedriger bleiben natürlich die Erhebungen, bei denen die Teekultur noch rentiert.

Während man, wie schon gesagt, in Ceylon und Java nicht an bestimmten Erntezeiten gebunden ist, erntet man in China und Japan im Laufe eines Jahres etwa vier- bis fünfmal. Die Geheimnisse der Teegewinnung sind in China ein durch Jahrtausende vererbtes Gut. Während die Japaner und selbst die Indier mit den Neuerungen der Technik arbeiten, verfährt der Chinese immer noch nach seiner primitiven Art, die ihm weit mehr an Personal und Zeit, mithin auch an Geld kostet.

Die älteren Blätter eignen sich nicht zur Herstellung des Tees. Je jünger die Blätter sind, desto schöner wird der Tee und um so feiner ist die Qualität. Die Herstellung des Tees aus dem geernteten Material ist ein recht umständlicher Vorgang. Von der Sorgfalt, mit der er ausgeführt wird, hängt zum großen Teil die Güte der Ware ab. Nach dem Pflücken werden die Teeblätter ausgebreitet und zum Welken gebracht. Früher geschah dies im Freien in der Sonne, jetzt werden besondere Luft- und Lichtreize, entsprechend ausgestattete Räume dafür benutzt. Sind durch das Welken die Blätter zur weiteren Verbreitung geeignet geworden, so wird mit der zweiten Prozedur, dem Rollen begonnen. Durch das Rollen, das sich durch Apparate mit

ziemlich einfacher Handhabung ausführen läßt, werden die Hellen der Blätter ausgebrochen, jedoch der Sauerstoff der Luft Zugang zu dem Blattsaft erhält. Unmittelbar hierauf erfolgt das Fermentieren. Die Blätter werden zu diesem Zwecke einer ziemlich hohen Temperatur, etwa 35 bis 40 Grad Celsius, ausgesetzt und machen eine Art Gärung durch, wobei sie eine braune Farbe und das charakteristische Aroma annehmen. Schließlich wird der soweit fertige Tee noch getrocknet und „gefeuert“. Die Bezeichnung Feuern entstammt der in China geübten Methode, nach welcher diese Prozedur auf besonders dafür eingerichteten Defen auf Holzfeuertrocknung erfolgt. In Indien dagegen sind selbsttätige maschinelle Apparate in Gebrauch. Das Trocknen geschieht bei Temperaturen von 80 bis 125 Grad Celsius. Durch das Trocknen ist die Kupferfarbe der Teeblätter einer schwarzen Farbe gewichen, daher die Bezeichnung „schwarzer Tee“.

Nach dem Trocknen ist der Tee soweit fertig, daß er, nachdem, wenn nötig, noch Auslesen und Sieben vorgenommen worden sind, in Kisten verpackt an die verschiedenen Märkte transportiert werden kann. Die Hauptexportplätze für Chinatee sind Hankau für den aus den nördlichen Gebieten stammenden Tee, und Foochow für den aus den südlichen Gegenden. Das indische Erzeugnis geht teilweise nach Kalkutta zur Auktion, teilweise nach London. Der Hauptexportplatz für die Produktion Ceylons ist Colombo. In Hankau und Foochow versammeln sich alljährlich im Mai und Juni die Vertreter der europäischen und amerikanischen Teehändler, um die Einkäufe vorzunehmen. Die Beurteilung des Tees ist eine sehr schwierige und setzt große Sachkenntnis und einen feinen Geschmack voraus. Und da diese Gesichtspunkte auch beim Einkauf und Verkauf maßgebend sind, so haben die Handelshäuser, welche sich mit dem Einkauf von Tee befassen, besondere Köpfe, „tastler“, angestellt, die sich ihre Geschmacksnerven ungeschwächt erhalten müssen, um ihr verantwortungsvolles und gut bezahltes Amt ausüben zu können.

Sobald die Haupteinkäufe erledigt sind, werden die gekauften Kisten mit Tee nach nochmaliger Prüfung und

Kontrolle des Inhalts so schnell wie möglich an die großen Seeadressen gebracht, mit denen das kostbare Produkt nach den Konsumländern wandert.

In Deutschland wird fast nur chinesischer Tee konsumiert; indischer ist erst in den letzten Jahren in bescheidener Weise in Aufnahme gekommen. Dieser chinesische Tee kommt fast ausschließlich über Russland. In Russland ist der Tee ein gefuchter Handelsartikel, der auf der Karawanenstraße, entlang dem Kaspischen Meer, über Moskau nach den Häfen des schwarzen Meeres und nach Petersburg gebracht wurde und noch heute auf demselben Wege, nur weit schneller, mit Hilfe der Eisenbahnen als „Karawanentee“ ausgeführt wird.

Um die Kraft des Tees aufs höchste zu steigern, bringen die Engländer seit einigen Jahren die Teeblätter zum großen Teil nicht mehr ganz, sondern fein geschnitten auf den Markt, und bieten sie in dieser Form auch dem deutschen Konsum an. Für uns ist indessen dieser geschnittene Tee so ungeeignet wie möglich; denn dem Vorteil der größeren Stärke steht der große Nachteil der weit geringeren Haltbarkeit gegenüber. Wir müssen Teesorten haben, die in richtiger Verpackung möglichst lange aufbewahrt werden können, ohne abzulaufen.

Leider wird der Tee außerordentlich oft gefälscht. Die Versuchung, ihn zu fälschen, ist um so größer, als der Tee selbst in seinen billigen Sorten verhältnismäßig teuer ist. Zu seiner Verfälschung dienen die Blätter der verschiedensten Pflanzen, vorzugsweise die des wilden Pfaffenbaumes, aber auch Weidenblätter, Salbei und Erdbeerblätter werden nicht selten genommen. Außer diesen noch immerhin harmlosen Fälschungen werden die Blätter des echten Tees auch mitunter gefärbt und gefalst, damit sie das Aussehen besserer Sorten annehmen. Dieses Verfahren ist natürlich nichts weniger als harmlos. Jedenfalls sind den Tee verfälschenden Beimischungen ziemlich schwer festzustellen; es gehört dazu schon eine einigermaßen genaue Kenntnis des echten Artikels.

Schade & Müllgräbe

empfehlen:

Großer Holländer Kopf-Salat
5 Stück 35 Pfg.
Feinstes Tafelöl

gar. rein. Bestes Fabrikat v. vortrefflichem Geschmack

| | | |
|---------------------|----------|---------|
| 1/2 Flasche m. Glas | Mk. 1.10 | 1.20 |
| | 0.60 | 0.70 |
| Salatöl | Ltr. von | 0.90 an |

Feine Winter-Malta-Kartoffeln 5 Pfd. 35 Pfg.

Extrafine Matjesheringe Stck. 12 Pfg.

Schnittbohnen
vorzügliche Qualität. 2 Pfd.-Dose
Solange Vorrat reicht. **28** Pfg.
Nur in unseren Stadtfilialen.
Filialen in allen Stadtteilen.

Bockenheimer Volksbank.
Eing. Gen. m. beschr. H. ■ Elisabethenplatz 10.
Telephon Amt II 1956. Postscheck-Konto No. 1582.
Kassensunden: Vorm. 9—12^{1/2}, nachm. 3—5 Uhr, Samstag nachm. 2—3 Uhr.

Geschäftskreis:
Annahme verzinslicher Einlagen.

Auf Schuldscheine mit jährlicher Kündigung 4% per Jahr. Im Sparkassen-Verkehr bei vierteljährlicher Kündigung 3^{1/2}%, Sparbücher kostenfrei. Tägliche Verzinsung. Rückzahlung von Spareinlagen bis zu M. 2000.— in der Regel ohne Kündigung auf Wunsch sofort. Ferner: Unterhaltung provisionsfreier laufender Rechnungen für den Scheckverkehr.
Verzinsung 3. St; 3%, tägliche Abhebung ohne Kündigung.

J. Dölcher, Frankfurt a. M.
Gr. Eschenheimerstr. 72.
Telefon Amt Hansa No. 6403.

Sämtliche Apparate u. Bedarfsartikel für die Elektrotechnik und das gesamte Installationswesen. ∴



Gummiwarenfabrik POPPE & Co.

Technische Gummi- und Asbestwaren.
Gummischläuche für jeden Zweck.
Grosses Lager! ∴ Sofortige Lieferung!

Telegr.-Adr.: Gummipoppe Frankfurt/Main. **Frankfurt a. M.** Telephon Hansa No. 5265, 5845.

Paul Specht
Glasermeister
Kunst- u. Bauglaserei
Glaserarbeiten aller Art.
Telefon Hansa 6100. **Frankfurt a. M.** Oederweg 40

Stahlschimmerfarbe schwarz
idealster, billigster Maschinen-Anstrich, neuestes Produkt der Frankfurter Lackfabrik G. m. b. H.
Frankfurt a. M.

Arbeits-Nachweis

Wir bitten, bei Stellengesuche und -Angebote unser Organ zu benutzen.

Tüchtiger Werkzeugschlosser
der auch Revolverdrehbänke einrichten kann, wird sofort gesucht.

Bunte & Remmler, Kahnstrasse.

Falzarbeiten
außer dem Haus zu vergeben, Leipzigerstraße 56, Druckerel.

Lackierer
Zum Lackieren von Blechen wird ein Arbeiter mit gutem Farbensinn zu sofortigem Eintritt gesucht. Für jüngere Kraft bei genügender Leistung Lebensstellung. Offert. unter N. 252 a. d. Exp. d. Bl.

Tüchtiger Schraubendreher
der mit Schmittschen und Schwefelger'schen Automat vertraut ist, findet dauernde und lohnende Beschäftigung. Off. mit Angabe der Lohnansprüche unt. N. 253 an die Expeditor d. Bl.

Zuverlässiger Chauffeur
zu einem Geschäfts-Reisewagen gesucht. Schriftliche Angebote mit Angabe des Alters, der Militär- und Familienverhältnisse sowie der Höhe des Lohnes unt. N. 254 an die Expeditor d. Bl.

Eine Maschinenfabrik in der Nähe Frankfurts sucht einen **Modellschreiner**
in geübtem Alter, welcher als Vorarbeiter gleichzeitig der Schreinererei vorstehen muß. Die Stellung ist bei zufriedenstellenden Leistungen dauernd und wird gut bezahlt. Off. unter N. 255 an die Exped. d. Bl.

Vermischtes.

Zur Malfeier! In einer „Freizeitzeitung“ zur sozialdemokratischen Malfeier im Jahre 1904, also vor 10 Jahren, war folgendes zu lesen: „Ihr Arbeiter werdet einst auf eigenen Wagen fahren, mit eigenen Schiffen touristic die Meere durchkreuzen, in Alpenregionen klettern und Schönheitstrunken durch die Gelände des Südens, der Tropen schweifen, auch nördliche Zonen bereisen; oder ihr faust mit euerem Luftgepäck über Erden im Weltflug von Wolken, Winden und Sternen dahin. Nichts wird euch mangeln, keine irdische Pracht gibt es, die eure Augen nicht schaut. Fragt ihr aber, wer euch solches bringen wird? Nur einzig und allein der sozialdemokratische Zukunftstaat! Es ist die Erfüllung unserer kühnsten Träume! Was je eure Herzen ersehnt, was euer Mund erwartungsschauernd in stammelnde Worte gekleidet, dann habt ihr das leibhaftige Evangelium des Menschenglücks auf Erden. Schon brach der Morgen an; bald muß der Tag in goldiger Helle erstrahlen!“ (Für die Obergewerkschaften!)

Die freien Gewerkschaften in ganz Preußen politisch erklärt. Wie die „braunschweigische Landeszeitung“ erzählt, werden auch die übrigen Polizeiverwaltungen Preußens in aller nächster Zeit dem Vorbild des Berliner Polizeipräsidenten folgen und die freien Gewerkschaften für politische Vereine erklären. Durch dieses Vorgehen würden die sozialdemokratischen Gewerkschaften zwangsweise eine Fünftel ihrer Mitglieder (alle Personen unter 18 Jahren) verlieren.

Wie sie die Groschen der Arbeiter bekommen. Im Laufe des Winters gab die Verwaltung des Düsseldorfer sozialdemokratischen Volkshauses ein Flugblatt heraus, in dem die „freien“ Gewerkschaftler und die freien Parteigenossen aufgefordert wurden, das Volkshaus besser als bis dahin — namentlich an Wochentagen — zu besuchen. Diese Aufforderung stand nicht gerade mit dem Geschimpfe der Volkszeitung über die schlechte Zeit in Einklang, wie ja auch die bekanntgegebenen Tanzvergünstigungen in der Volkszeitung das Gegenteil von dem beweisen, was man auf den ersten Seiten schreibt. Das vorgenannte Flugblatt berichtet nun, daß die „freien“ Gewerkschaftler — und das sollen sich alle merken, die nicht zur Sozialdemokratie zählen wollen — bisher über 100 000 Mark auf das Volkshaus abgetragen hätten. Hunderttausend Mark, die nicht freiwillig, sondern zwangsweise beigebracht wurden. Das Flugblatt teilte ebenfalls mit, daß die Volkshausbeiträge ermäßigt seien pro Kopf und Woche auf 2½ Pf. Es gibt nun der sozialdemokratische

Transportarbeiter-Verein ein Flugblatt heraus, in dem die Mitglieder aufgefordert werden, den Volkshausbeitrag von 2 Mark zu leisten. Wenn nun, wie im Flugblatt der Verwaltung des Volkshauses stand, ein Beitrag von 2½ Pf. pro Woche erhoben wird — 1,30 Mark im Jahre, so erhebt der Transportarbeiter-Verein, neben diesem Beitrag noch einen solchen von 70 Pf. pro Mitglied. So etwas leisten sich freie Gewerkschaften und schimpfen dabei möglichst viel auf die bürgerliche Gesellschaft, die es versteht, den Arbeitern die hauer verdienten Groschen abzuknöpfen.

Praktische Winke für Frühjahrskuren. Am vollständigsten besiegt man einen Feind, wenn man ihn von allen Seiten zugleich angreift; am gründlichsten vernichtet man im Körper Gesundheitschädlichkeiten, wenn man sie von außen und innen zugleich bekämpft.

Die ungesundeste Lebensweise führt man im Winter, die geeignetste Regenerationszeit ist das Frühjahr. An Stelle der winterlichen Festmähler und der allzu einseitigen Ernährung mit Fleisch, scharfgewürzten Speisen usw. muß jetzt eine Ergänzungsdiät treten, die dem Körper namentlich die zum Gedeihen so notwendigen Gemüse (gedämpft, aber nicht in Wasser ausgekocht) und grünen Salate zuführt. Kopfsalat, Garten- und Brunnenkresse, Kapuziner, Löwenzahn müssen abwechselnd bei jeder Mahlzeit vertreten sein. Mit Petersilie und Schnittlauch werde nirgends gespart.

Neben des Weibes Nahrung spielt des Weibes Notdurft eine sehr wichtige Rolle. Die Frühjahrskuren älterer Zeit bestanden meist ausschließlich in der Beförderung dieses wichtigen Lebensaktes.

Der Weibesofen muß tüchtig „Zug“ bekommen nicht nur durch regelmäßige Entfernung der Abfallstoffe, sondern auch durch vermehrte Zufuhr von frischer Luft, von Sauerstoff. Recht tiefes Atmen jagt das Blut schnell bis in die äußersten Aderchen, sodas kalte Hände und Füße rasch schwinden. Das sonst wie in einem Graben träge dahinfließende Blut wird jetzt zum reißenden Gebirgsbache und schwemmt alle abgelagerten Stoffwechselprodukte rein weg. Reichlicher Sauerstoff bildet auch die Hauptnahrung für die roten Blutkörperchen, von denen die Güte des Blutes und die Reinheit der Säfte abhängt. Daher atme man recht tief die gesundheitspendende Frühlingsluft ein.

Befördert wird die Blutbewegung und der ganze Stoffwechsel besonders noch durch reichlichere körperliche Bewegung. Weg mit der winterlichen Trägheit! Wandern, tapfer marschieren, im Garten arbeiten, bei offenem Fenster hanteln — das alles verschafft jugendliche Lebendigkeit!

Wöchentlich zwei recht warme Bäder mit folgender kalten Dusche regen die Hauttätigkeit an, beleben die Nerven, öffnen die Poren, diese wichtigen Ausscheidungsgänge für schädliche ungesunde Stoffe. Günstig unterstützt wird dies noch durch tägliches Reiben oder Bürsten des ganzen Körpers gleich morgens nach dem Aufstehen.

Durchaus notwendig ist während dieser Zeit möglichste Einschränkung von Alkohol- und Tabakgenuss, am besten gänzliche Enthaltensamkeit.

Wer diese Frühjahrskur vier Wochen genau einhält, wird über den Erfolg ebenso verwundert wie entzückt sein. Denn ihm verjüngt sich in diesem Frühjahr nicht nur draußen die Natur, sondern in gleich wunderbarer Weise sein Körper und Geist, sein Lebensmut und seine Daseinsfreude.

Spielplan der Frankfurter Theater.

| | Opernhaus | Schauspielhaus | Neues Theater |
|------------------------------|--|--|--|
| Samstag 26. April | 7, 8 Uhr Einbl. allein. Ab. Große Preise. | 8 Uhr Jedermann. Ab. Gew. Preise. | 8 Uhr „Müllers“ u. Ab. Gewöhnl. Preise. |
| Sonntag 26. April | 6 Uhr Die Meisterfänger von Krumberg. Ab. Große Preise. | 7, 8 Uhr Frankfurter Dialekt. Der alte Bürgerkapitän. Hierauf: Dodgeschosse. Ab. ermäßigt. Preise. 8 Uhr Die eint im Rai. Ab. Gew. Pr. | 8, 9 Uhr „Die Schifferkinder“. Freie Volkshäuser. 8 Uhr „Der Jambou“. Ab. Gew. Preise. |
| Montag 27. April | 7, 8 Uhr Volenblat. Ab. ermäßigt. Preise. | 8 Uhr Die dumme Doortje. Ab. Gewöhnl. Preise. | |
| Dienstag 28. April | 7, 8 Uhr Sulamith. Hierauf: Der Viehhändler. Ab. Große Preise. | 8 Uhr Die Langspringerin. Ab. Gewöhnl. Preise. | |
| Mittwoch 29. April | 6 Uhr Tristan und Isolde. Ab. Ab. Große Pr. | 8 Uhr Die dumme Doortje. Ab. Gewöhnl. Preise. | |

Kollegen!

Sorgt für die Verbreitung unseres Blattes.

Etwas über die neue Gewerbeunfallversicherung und über die bei Unfällen zuständigen Behörden.

(Fortsetzung.)

Einige Tage später sagte Carl zu seinem Vater: Lieber Vater, willst du mir heute deinen Vortrag über die Unfallversicherung und über die bei dem Verfahren zuständigen Behörden fortsetzen?

Oern, mein Sohn, höre also zu.

Das erste Organ, welches bei der Unfallversicherung in Frage kommt, ist die Berufsgenossenschaft, von welcher ich dir schon erzählt habe.

Mitglied der Berufsgenossenschaft ist, wie ich dir schon sagte, jeder Unternehmer, dessen Betrieb zu dem ihr zugewiesenen Gewerbezweigen gehört und in ihrem Bezirk seinen Sitz hat. § 649. Die Mitgliedschaft beginnt mit der Eröffnung des Betriebes.

Damit jeder Arbeiter orientiert ist, hat der Unternehmer durch Aushang bekannt zu machen:

- 1) Welcher Genossenschaft und eventl. Sektion der Betrieb angehört.
- 2) Wo die Geschäftsstelle des Genossenschafts- und des Sektionsvorstandes ist. § 651.

Was versteht man unter Genossenschaftsvorstand und unter Sektion? Der Genossenschaftsvorstand bearbeitet die laufenden Geschäfte der Genossenschaft. Er wird durch die Genossenschaftsversammlung gewählt und vertritt die Genossenschaft gerichtlich und außergerichtlich. Die Zahl der Mitglieder wird durch das Statut bestimmt. Sie verwalteten ihr Amt unentgeltlich als Ehrenamt und erhalten nur die baren Auslagen vergütet.

Sektionen sind Teile der Berufsgenossenschaft. Das Statut kann nämlich die Einteilung der Berufsgenossenschaft in örtlich abgegrenzte Sektionen vorsehen, was zweckmäßig bei sehr großen über große Gebiete sich erstreckenden Genossenschaften ist.

Wer nun in einem Betriebe Mitglied der Genossenschaft wird, hat binnen einer Woche dem Versicherungsamt, in dessen Bezirke der Betrieb seinen Sitz hat, anzugeben:

- 1) den Gegenstand und die Art des Betriebes,
- 2) die Zahl der Versicherten,
- 3) die Genossenschaft, welcher der Betrieb angehört und zwar in doppelter Ausfertigung.

Das Versicherungsamt überweist die eine Ausfertigung der Anzeige binnen einer Woche dem Vorstände der betr. Berufsgenossenschaft § 653 ff.

Gegen säumige Unternehmer kann das Versicherungsamt Geldstrafe bis zu 150 M. festsetzen.

Gegen die Straffestsetzung ist Beschwerde beim Oberversicherungsamt zulässig § 656. — Halt, einen Augenblick, lieber Vater, du sprachst soeben von einem Versicherungsamt und einem Oberversicherungsamt. Was sind denn das für Behörden? Von denen habe ich noch nie etwas gehört.

Das kannst du auch nicht, mein Sohn, diese Ver-

sicherungsämter, über welche ich dir gleich näheres mitteilen werde, haben früher auch nicht existiert. Sie sind eine Neueinrichtung der Reichsversicherungsordnung und bilden mit einem der Hauptvortheile des neuen Gesetzes, weil sie anstelle der in fast unabsehbarer Mannigfaltigkeit der früheren Instanzen jetzt nur wenige ganz bestimmte Behörden einsetzen, deren Befugnisse in äußerst klarer, einfacher Weise durch das Gesetz geregelt sind.

Bemerken will ich zunächst, daß die Ämter nicht nur für die Unfallversicherung geschaffen worden sind, sondern daß ihre Zuständigkeit sich auf die gesamte in der Reichsversicherungsordnung geregelte Arbeiterversicherung, also auch auf die Invaliden- und Krankenversicherung erstreckt. § 1-164 d. Ges.

Die Reichsversicherung unterscheidet:

- 1) Versicherungsämter,
- 2) Oberversicherungsämter,
- 3) das Reichsversicherungsamt bzw. die Landesversicherungsämter.

Das Versicherungsamt besteht in der Regel aus einer Abteilung für Arbeiterversicherung, welche bei jeder unteren Verwaltungsbehörde eingerichtet wird. Was untere Verwaltungsbehörde ist, richtet sich nach den Bestimmungen der Landesregierungen. In Preußen sind es die Landratsämter und in Städten über 10 000 Einwohner der Magistrat.

Die oberste Verwaltungsbehörde kann für die Bezirke mehrere unterer Verwaltungsbehörden bei einer dieser Behörden ein gemeinsames Versicherungsamt einrichten. Auch können mehrere Bundesstaaten für ihre Gebiete oder Teile davon ein gemeinsames Versicherungsamt bei einer unteren Verwaltungsbehörde bestellen. Das Versicherungsamt besteht aus einem Vorsitzenden und Versicherungsvertretern.

Vorsitzender ist der Leiter der unteren Verwaltungsbehörde, also der Landrat, bzw. der Bürgermeister.

Für ihn werden ein oder mehrere ständige Stellvertreter bestellt.

Die Zahl der Versicherungsvertreter beträgt mindestens 12.

Sie werden je zur Hälfte aus Arbeitgebern und aus Versicherten entnommen. Die Wahl erfolgt durch die Vorstandsmitglieder der Krankenkassen, welche im Bezirke des Versicherungsamtes mindestens 50 Mitglieder haben. An der Wahl nehmen ferner Teil die Knappschaftlichen Krankenkassen, die Erntekassen, Seemanns- und ähnliche Kassen, wenn sie ebenfalls 50 Mitglieder im Bezirke haben.

Die Wahl erfolgt schriftlich nach einer von der obersten Verwaltungsbehörde erlassenen Wahlordnung und zwar ebenso wie bei der Wahl zu den Organen der Versicherungsämter nach den Grundzügen der Verhältniswahl. Das nähere hierüber kannst du in den §§ 43, 44 ff. nachlesen.

Für die Versicherungsvertreter werden nach Bedarf Stellvertreter gewählt, welche an Stelle desjenigen Ver-

treeters einrücken, für den sie gewählt sind, falls dieser vor Ablauf der Wahlzeit auscheidet § 46. Wählbar sind nur Männer § 12. Sie sollen mindestens je zu 1/3 am Orte des Versicherungsamtes selbst oder nicht über 10 km entfernt wohnen oder beschäftigt sein. § 49.

Damit in Fragen der Unfallversicherung hinreichend Sachverständige bei der Entscheidung mitwirken können, ist die wichtige Bestimmung im § 48 getroffen worden, daß die Versicherungsvertreter je zur Hälfte an der Unfallversicherung beteiligt sein sollen. Bei jedem Versicherungsamt werden nun Spruchauschüsse und Beschlusausschüsse gebildet.

Der Spruchauschuss besteht aus dem Vorsitzenden und zwei Versicherungsvertretern, welche nebst je einem Stellvertreter von den Vertretern der Arbeitgeber und der Versicherten aus ihrer Mitte auf 4 Jahre gewählt werden §§ 56, 57. Näheres über die Befugnisse der Spruch- und Beschlusausschüsse werde ich dir später erzählen, wenn ich über das Verfahren der Unfälle spreche.

Ueber den Versicherungsämtern stehen die Oberversicherungsämter. Sie fungieren als höhere Spruch-, Beschlus- und Aufsichtsbehörden. Sie werden in der Regel für den Bezirk einer höheren Verwaltungsbehörde also in Preußen für den Regierungsbezirk am Orte der Regierung errichtet. Sie können auch als selbständige Staatsbehörden organisiert werden, auch können ebenso wie bei den Versicherungsämtern mehrere Bundesstaaten für ihr Gebiet oder für Teile desselben ein gemeinsames Oberversicherungsamt errichten.

Das Oberversicherungsamt besteht aus Mitgliedern und Besitzern. Für jedes Mitglied ist mindestens ein Stellvertreter zu bestellen. Die Mitglieder werden im Hauptamt oder für die Dauer des Hauptamtes aus der Zahl der öffentlichen Beamten, der Vorsitzende (Direktor), auf Lebenszeit oder nach Landesrecht unwiderruflich ernannt.

Neben den ständigen Mitgliedern stehen die Beisitzer. Sie werden je zur Hälfte aus Arbeitgebern und Versicherten in der Anzahl von 4) gewählt. Näheres über die Wahl kannst du in den §§ 71 ff. nachlesen.

Auch bei den Oberversicherungsämtern werden Spruch- und Beschlusammern errichtet.

Ueber allen diesen Behörden schwebt als oberste Spruch-, Beschlus- und Aufsichtsbehörde das Reichsversicherungsamt. Es hat wie bisher als oberste Behörde die Geschäfte der Reichsversicherung wahrzunehmen. Bei dem Reichsversicherungsamt werden Spruch- und Beschlusenate gebildet. Es besteht aus einem Präsidenten, Direktoren, Senatspräsidenten und aus ständigen und nichtständigen Mitgliedern § 83 ff. und hat seinen Sitz in Berlin.

Doch genug für heute. An einem der nächsten freien Abende werde ich dir noch einiges über das bei Unfällen einzuleitende Verfahren, sowie über die Zuständigkeit der Versicherungsämter und der einzelnen heute erwähnten Behörden mitteilen.

(Fortsetzung folgt).

H. Hommel G. m. b. H.
MAINZ
Zweigniederlassungen: Berlin, Köln, Mannheim, Karlsruhe, München, Wien.
Werkzeuge u. Werkzeugmaschinen in unseren erstklassigen, bekanntesten Marken.
Besondere Spezialitäten:
Präzisions-Messwerkzeuge
Original-Fabrikat unserer Hommelwerke G. m. b. H. Mannheim.
Schneid- u. Fräswerkzeuge, Installations- u. Montage-Werkzeuge
Original-Fabrikate der Reishauer-Werke Zürich u. Rastatt.

Gebr. Meurer
Frankfurt a. M.
Import u. Export amerik. und russischen
Mineral-Schmieröle
Alteingeführte Firma bei den größten staatlichen u. privaten Betrieben für Lieferung von
Cylinder-Oelen
Maschinen-Oelen
Dynamo-Oelen
Gasmotoren-Oelen
Turbinen-Oelen
Compressoren-Oelen etc.

Gummi- und Asbest-Verdichtungen
Hochdruckplatte „Klingerit“
dto. „Rollerit“ (bester Ersatz für erstere)
Pumpen- u. Kondensationsklappen
Stopfbüchsenpackungen für Dampf u. Wasser
Katalog zu Diensten.
Julius Roller, Frankfurt a. M.
Kaiserstraße 38



Brauerei Henninger

Biere
von stets gleich guter Qualität
Flaschenbiere
direkt vom Lagerhaus in Flaschen gefüllt mit ausschließlich vorzüglichen Egenescheften.
Telefon 81 & 6083

Vorteilhaftester Bezug
hölzerner zweiteiliger Germania-Riemscheiben.
Schmidt & Wichmann
FRANKFURT a. M.
Grosses Lager.

F. Guhl & Co.
Frankfurt am Main.
Clichés
in technisch hervorragender Ausführung
Kataloge, Prospektblätter, Briefschreiben etc.
Autotypen, Steindruckungen, Holzschnitte u. Gussstiche
Drei- u. Vierfarbdruckungen, Feinsatz, Reklamieren

Jute - Leinen
Jute - Säcke
Wasserd. Planen
Alle Qualitäten und Dimensionen stets sofort lieferbar
Sundheimer & Strupp
Frankfurt am Main

Pappen
Paackpapier
Schreibpapier
Hannov. Geschäftsbücher
Tinte
Federn
Bleistifte
Löschpapier
Carl Aug. Grosse Nachf.
Frankfurt a. M. Papier-Grosshandlung Bethmannstr. 52

Gebrüder Horne
Höchst a. M.
Spezialhaus für
Armaturen
Röhren
Formstücke
Flanschen
Dichtungen
Packungen
Wärmeschutzmaterial
Techn. Fabrikbedarfsartikel aller Art.

Haake & Albers
Hoflieferanten
Frankfurt a. Main
Kaiserstr. 57
Tel. A. I. 2956. gegr. 1875
Fabrik und Lager sämtlicher Artikel für
Photographie
Bei Kauf eines Apparates fachmännische Anleitung. Entwickeln und copieren wird prompt besorgt.

Fr. Schaack
Frankfurt a. M.-West 13
Drahtgitterfabrik
Telefon Taunus 4161.

Einfriedigungen.
Drahtgeflechte für Schutzgitter und Aufzüge.

Josef Rosenau junior
Frankfurt a. M. Bettinastraße 39
Telefon Amt II, 89, 91
Grosses Lager
in
Werkzeugmaschinen, Holzbearbeitungsmaschinen, Transmissionen, Motore
Locomobilen etc. neu und gebraucht.

RICHARD APPEL, FRANKFURT-M.
JORDANSTR. 60
MOTOR-RIEMEN. DYNAMO-RIEMEN

VENTILATOR-RIEMEN. SÄGE-WERKS-RIEMEN. HOCH-KANT-RIEMEN
TECHNISCHE LEDER ALLER ART.
LEDER- u. TREIBRIEMEN-FABRIK

Delisle & Ziegele
Frankfurt a. M.-Süd
Stuttgart Esslingen
a) **Werkzeuge aller Art**
Eigene Fabrikate in Präzisionsausführung wie
Gewindebohrer
Gewindeschneidzeuge
Reibahlen, Fräser
Messwerkzeuge etc.
b) **Werkzeugmaschinen** aller Art.
Lieferung komplet. Einrichtungen (Betriebs u. Reparaturwerkstätten).
Großes Lager Billigste Preise

Wurstfabrik Eichmann
Frankfurt a. M.-West
Spezialität:
Echte Frankfurter Würstchen
frisch und konserviert sowie sämtliche
Wurst- u. Fleischwaren in erstklassiger Qualität.
Vorteilhafte Bezugsquelle für Kantinen.

Grünberg & Leinweber
Frankfurt a. M.-West
Moltkeallee 33. Tel. II, 955
empfehlen als Spezialität
Heim's Leder-Riemen
und zwar
Heim's Original Dynamo-Riemen
Heim's Germania Riemen
Heim's Dauerleder-Riemen
Heim's Präzisions-Rohhaut-Riemen
Heim's Chrom-Riemen
Heim's wasserfeste Atlantic-Riemen
Heim's vorzügliche Näh- und Bänderriemen.
Sämtlich großes Lager in allen gangbaren Dimensionen.
Preislisten gratis und franko.

J. A. Zickwolff
Frankfurt a. M.
Hauptlager: Ostendstr. 70
Zweiglager: gr. Gallungasse 19
I u. II Träger
Stabeisen, Schwarzbleche verzinkte u. verbleite Bleche
Zinkbleche
Weissbleche
Gasröhren
Verbindungsstücke
Blairöhren
sowie alle andere einschlägigen Artikel.

Leipzigerstrasse 85 **„Zum Schwan“** Mühl-gasse 4-6
Telefon Amt Taunus 778
Zur Abhaltung von Vorträgen, Versammlungen und Festlichkeiten aller Art empfehle meine grossen und kleinen Säle.
Zur Veranstaltung von Sommerfesten grosser schattiger Garten
Kegelbahn. Schiessstand. Mehrere Vereinszimmer.
Pa. Frankfurter u. Münchener Biere. Selbstgekelte Apfelwein.
Bekannt gute Küche.
Hochachtungsvoll
HEINRICH GOLL.

Richard Schröder
Friesengasse 22 Frankfurt a. M.-West Tel. 4050, Taunus
empfiehlt sich in allen
Glasarbeiten
Einrahmungen etc.

Hotel „Pfälzer Hof“ Inh. Karl Neckermann
Tel. Amt Hansa 5367.
Ecke Niddastrasse und Karlsplatz.
Neueingerichtete Fremdenzimmer v. Mk. 1.50, 2.50.
Gute Küche. Wohlgepflegte Weine.
Vorzügliche Frankfurter und Münchener Biere.
Schönes separates Bier- und Weinlokal.

Wilhelm Hemp
Buchdruckerei und Verlag
Leipzigerstrasse 56. Frankfurt a. M.-West Telefon Amt Taunus 1701.
Drucksachen aller Art in feiner und preiswerter Ausführung für den geschäftlichen u. privaten Bedarf.
Reichhaltiges modernes Schriftens-Material.

Feilenhauerei J. Hipper
Gegründet 1870
Frankfurt a. M.-West
Gremptstr. 28 - Telef. Taunus 1425
Hand- und Maschinen-Hauerei
empfiehlt sich im Aufhauen von Feilen und Raspeln, sowie Anfertigung von neuen Feilen zu jedem Konkurrenzpreis.

Die eleganten Festsäle und grossen Garten-Anlagen mit modernen Terrassen des
Etablissement „Weisse Lilie“
für Sommerfeste und Sommernachtfeste sehr geeignet, stehen unter coulanten Bedingungen und bester Bedienung grösseren Vereinen und Korporationen zur Verfügung.

Unsere Mitglieder werden dringend gebeten, bei Einkäufen unsere Inserenten zu berücksichtigen.